

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16226
Freitag, 11. Februar 2022

Moosbrugger: EU-Primärzutaten-Verordnung weist Schlupflöcher auf	1
Geflügelwirtschaft fordert Hilfe in kritischer Situation am Eiermarkt	2
Verband Österreichischer Schweinebauern für umfassende Herkunftskennzeichnung	4
EU-Schweinemarkt laut Schweinebörse mit Angebotsrückgang etwas entspannt	5
Wegen Personalmangels nach Brexit: Zehntausende britische Schweine gekeult	5
USDA-Report beflügelt von La Niña befeuerte Sojakurse zusätzlich	6
Agrana erzeugte in Kampagne 2021/22 rund 850.000 t Zucker	7
Tirol: Nutztierverluste durch große Beutegreifer 2021 verdoppelt	8
Russlands tierische Produktion stagnierte 2021 nach Zuwächsen im Jahr davor	8
Biomasseverband unterstützt Nutzung von Holzenergie in Grazer Fernwärme	9

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Moosbrugger: EU-Primärzutaten-Verordnung weist Schlupflöcher auf

Verpflichtende Herkunftskennzeichnung und AMA-Gütesiegel-Ausbau wichtig

Wien, 11. Februar 2022 (aiz.info). - "Wenn ohnehin schon eine so umfassende Herkunftskennzeichnung in der EU beziehungsweise in Österreich besteht, dann fragen wir uns schon, warum sich die Lebensmittelindustrie so vehement gegen die Regierungspläne zur verpflichtenden Herkunftskennzeichnung wehrt", betont Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger** anlässlich einer Aussendung des Fachverbandes.

Markenlogos und -slogans ausgenommen

Prinzipiell gilt zwar bei der EU-Primärzutaten-Verordnung: Eine Primärzutat ist jene, die 50 oder mehr Gewichtsprozent ausmacht. Wenn etwa eine verpackte Wurst eine rot-weiß-rote Fahne aufweist, die Primärzutat Fleisch jedoch nicht aus Österreich kommt, muss die Herkunft dieses Rohstoffs angegeben werden. "Tatsache ist jedoch, dass die EU-Primärzutaten-Verordnung gravierende Schlupflöcher aufweist. So sind etwa Markenlogos von dieser Regelung ausgenommen. Hat somit beispielsweise ein Wursthersteller Österreich-Fahne oder -Slogan im Markennamen oder -logo, muss er die Herkunft der Primärzutat Fleisch nicht angeben. Gegen solche Trittbrettfahrer wehren wir uns massiv. Wo Österreich draufsteht, muss auch österreichischer Rohstoff drinnen sein. Das wäre durch eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung der tierischen Primärzutaten Milch, Fleisch, Eier gemäß Regierungsplänen klar geregelt. Deswegen setzen wir uns auch mit Nachdruck für eine solche - primär einmal bei Verarbeitungsprodukten und in der Gemeinschaftsverpflegung - ein. Das Regierungsprogramm ist umzusetzen", betont Moosbrugger.

Europäischer Industrie-Dachverband gegen EU-Kennzeichnungspläne

"Sehr interessant ist, dass die Lebensmittelindustrie auf die weiteren EU-Pläne zur verbesserten Herkunftskennzeichnung verweist. Ende Jänner 2021 hat sich Food Drink Europe, der europäische Dachverband der Lebensmittelindustrie, in einem geharnischten, mehrseitigen Positionspapier klar gegen eine solche Kennzeichnung in der Europäischen Union ausgesprochen. Ist nicht davon auszugehen, dass der österreichische Dachverband als Mitglied in die Erstellung eingebunden war?", so Moosbrugger. "Wer EU-Prozesse verfolgt, weiß außerdem, wie schwierig und langwierig solche Entscheidungsfindungen ausfallen können. Auch aus diesem Grund befürworten wir eine zusätzliche Lösung auf nationaler Ebene", betont Moosbrugger im Einklang mit der Landwirtschaftsministerin.

AMA-Gütesiegel-Ausweitung auf Brot- und Backwaren

"Uns stört an der EU-Primärzutaten-Verordnung außerdem die Tatsache, dass etwa Öl, das aus Bestandteilen von importiertem Mais gepresst worden ist, als österreichisches Öl vermarktet werden darf, ohne auf die wahre Rohstoffherkunft hinweisen zu müssen. Gleiches gilt für Brot und Backwaren aus importiertem Getreide. Deswegen planen wir auch, das rot-weiß-rote AMA-Gütesiegel auf Getreideprodukte und Backwaren auszuweiten", erklärt der LKÖ-Präsident. "Unsere Bäuerinnen und Bauern haben sich als Tierwohl-, Bio- und Nachhaltigkeits-Weltmeister einen Namen gemacht. Die Konsumentinnen und Konsumenten haben ein Recht darauf, diese hohe Qualität erkennen und gezielt wählen zu können. Konsumenten-, Bauern- und Tierwohl gehen hierbei Hand in Hand - auch mit Umwelt- und Klimaschutz." (Schluss) - APA OTS 2022-02-10/14:49

Geflügelwirtschaft fordert Hilfe in kritischer Situation am Eiermarkt

ZAG: Viele Bauern können ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen

Wien, 11. Februar 2022 (aiz.info). - Die Auswirkungen der Corona-Krise schädigen die österreichischen Legehennenhalter immer gravierender. Eine wirtschaftliche Betriebsführung ist für viele Betriebe nicht mehr möglich. Die Dachorganisation der Österreichischen Geflügelwirtschaft (ZAG) fordert deshalb einen Schulterschluss entlang der Wertschöpfungskette, einen Mehrpreis zum Ausgleich extremer Kostensteigerungen, eine Lebensmittelkennzeichnung und nationale Stützungsmaßnahmen zum Schutz heimischer Betriebe und zur Erhaltung der Wertschöpfung in Österreich.

Die Gründe für die kritische Situation liegen einerseits in den stark gestiegenen Kosten für Betriebsmittel, die bisher nicht ausreichend an die Handelspartner weitergegeben werden konnten. Andererseits belastet die Branche nach wie vor der deutlich zu geringe Eierabsatz in der Gastronomie. Der nachweislich sehr hohe österreichische Qualitätsstandard und der damit einhergehende höhere Basispreis erlauben auch kaum Exporte, die den Markt entlasten könnten. Die Preise für Industrieier sind ebenfalls auf einem Niveau, auf dem nicht einmal die Futterkosten abgedeckt werden können. Nicht genug der Probleme, kämpft die Branche seit letztem Herbst auch gegen die Einschleppung der Vogelgrippe. Biosicherheitsbestimmungen mussten verschärft werden. Viele Bauern können nun ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen. Marktexperten gehen davon aus, dass viele Betriebe gänzlich aus der Geflügelhaltung aussteigen werden. Mit der Erholung der Gastronomie könnte damit am Markt in Zukunft eine Unterversorgung entstehen.

Gestiegene Kosten für Betriebsmittel

Offizielle Notierungen für Weizen, Mais und besonders GVO-freies, europäisches Soja sind seit Herbst des letzten Jahres letztlich auch aufgrund der Corona-Krise noch einmal deutlich angestiegen. Die Preise für Legehennenfutter liegen inzwischen um zirka 50% höher als noch vor der Corona-Krise. Zeitgleich stiegen die Kosten für Strom und Heizen sowie Verpackungen auch auf Ebene der Eierpackstellen. Bauern und Eierpackstellen konnten diese Kosten bislang nur zu einem geringen Teil von den Handelspartnern abgegolten bekommen, obwohl der Lebensmitteleinzelhandel die Endverbraucherpreise angehoben hat. ZAG-Obmann **Franz Karlhuber** fordert nun für österreichische Bauern und Eierpackstellen einen fairen Anteil am Endverbraucherpreis: "Wenn es uns jetzt nicht gelingt, einen entsprechenden Mehrpreis für hochwertige österreichische Eier zu erzielen, dann werden wir zusehen müssen, wie immer mehr Legehennenhalter aus der Geflügelhaltung aussteigen. Damit werden auch Tür und Tor geöffnet für Importe von Käfigeiern aus dem Ausland." Die langjährige Partnerschaft mit dem Handel basiert auf beiderseitigem Verständnis und Vertrauen. Die ZAG erwartet sich nun angesichts der kritischen Situation auch Verständnis von ihren Partnern im Handel.

Absatzminus in der Gastronomie – Corona-Hilfen dringend nötig

Seit über zwei Jahren führt die Corona-Krise zu massiven Marktverwerfungen, die in erster Linie die Gastronomie und Tourismusindustrie, aber in weiterer Folge auch die österreichischen Legehennenhalter und Eierpackstellen als Zulieferer getroffen haben und immer noch treffen. Branchenberechnungen haben ergeben, dass inzwischen 80% aller Eier in der Gastronomie aus österreichischer Tierhaltung stammen. Entsprechend hart wird die Branche durch den Absatzausfall getroffen. Die EZG Frischei fordert daher, die bestehenden Instrumente zur COVID-Hilfe für österreichische Legehennenhalter als systemrelevanten Teil der Lebensmittelproduktion auch in dieser schwierigen Marktsituation einzusetzen. EZG-Obmann **Franz Kirchwegger** hält fest: "Die wirtschaftliche Situation für Legehennenhalter stellt sich in diesem Jahr noch schwieriger dar als im Vorjahr, unsere Bodenhaltungsbetriebe brauchen dringend einen COVID-Verlustersatz, um zumindest einen Teil der wirtschaftlichen Einbußen durch Corona abzudecken." ZAG und EZG Frischei prüfen gegenwärtig mit Experten des Landwirtschaftsministeriums die Möglichkeiten im Rahmen der bestehenden Bestimmungen.

Vogelgrippe grassiert in ganz Europa

Während in vielen Ländern Europas bereits viele Millionen Tiere der Tierseuche zum Opfer gefallen sind, konnte man in Österreich durch strenge Schutzmaßnahmen - konkret Stallpflicht zum Schutz der Tiere in Risikogebieten, schärfere Biosicherheitsbestimmungen sowie erhöhte Wachsamkeit der Tierhalter - größeres Tierleid, aber auch wirtschaftlichen Schaden vermeiden. Die ZAG bedankt sich bei den Experten im für Tierseuchenbekämpfung zuständigen Sozialministerium, aber auch bei den Experten im Landwirtschaftsministerium für die bislang erfolgreichen Beratungen zur Eindämmung der Vogelgrippe und auch für die Evaluierung der Vermarktungsbestimmungen, die nach 16 Wochen Stallpflicht eine Abwertung von Freilandeiern auf Bodenhaltung vorsehen. Die Branchenvertreter hoffen im Interesse der Tiere aber auch aus Sicht der Vermarktung, dass es die Risikosituation im Frühling zulässt, die Restriktionen wieder rechtzeitig aufzuheben.

Appell an Handelspartner sowie Konsumentinnen und Konsumenten

Karlhuber abschließend: "Wir appellieren an alle Partner entlang der Wertschöpfungskette bis hin zu den Konsumentinnen und Konsumenten, beim Einkauf auf österreichische AMA-Gütesiegel-Eier zu achten, nur sie garantieren höchste Qualität entsprechend dem österreichischen Standard. Auch eine lückenlose Umsetzung der Herkunftskennzeichnung bis hin zur Gastronomie ist eine alternativlose Maßnahme, um auch in Zukunft die Versorgung mit heimischen Lebensmitteln in Österreich gewährleisten zu können." (Schluss) - APA OTS 2022-02-11/11:46

Verband Österreichischer Schweinebauern für umfassende Herkunftskennzeichnung

Aussagen von Gastronomie-Spartenobmann scharf kritisiert

Wien, 11. Februar 2022 (aiz.info). - Der Verband Österreichischer Schweinebauern (VÖS) fordert die umfassende Umsetzung der Herkunftskennzeichnung für Lebensmittel in der Gemeinschaftsverpflegung, für verarbeitete Lebensmittel sowie in der Gastronomie. "Die ablehnende Haltung und die Drohgebärden des Gastronomie-Spartenobmanns der Wirtschaftskammer, Mario Pulker, sind skandalös."

Pulkers Aussagen, wonach es "der Sau relativ wurscht sein wird, ob sie in Österreich oder Ungarn auf einem Spaltenboden steht", seien, so der VÖS, eine "Verhöhnung der österreichischen Landwirtschaft und gehen gegen den allgemeinen Trend zu mehr Nachhaltigkeit und Regionalität. In Österreich werden Schweine auf Familienbetrieben gehalten, das Futter kommt im Sinne der Kreislaufwirtschaft überwiegend von den hofeigenen Ackerflächen und auch die Zucht ist in bäuerlicher Hand. Das ist in den meisten europäischen Ländern gänzlich anders."

Gesamte Wertschöpfungskette verantwortlich für mehr Tierwohl

Auch in Haltungsfragen befinde sich Österreich mitten in einer nachhaltigen Weiterentwicklung zu mehr Tierwohl. Ein Beispiel sei der Umstieg auf Bewegungsbuchten in der Sauenhaltung, wo Österreich in Europa eine Vorreiterrolle einnehme. Der VÖS bekennt sich außerdem im Rahmen einer umfassenden Tierwohlstrategie zu dem Ziel, bis 2030 den Anteil an Schweinen aus Systemen mit besonders hohen Tierwohlstandards zu vervierfachen.

"Dieser Umbau zu mehr Tierwohl in der Schweinehaltung kann aber nur funktionieren, wenn alle Teilnehmer entlang der Wertschöpfungskette Verantwortung übernehmen und die österreichische Landwirtschaft unterstützen. Konsumentinnen und Konsumenten sollen sich deshalb in Zukunft auch im Wirtshaus bewusst für österreichisches Fleisch entscheiden können. Unsere heimischen Wirtinnen und Wirte wurden im Rahmen der Corona-Pandemie zu Recht mit Hilfspaketen gestützt. Nun ist es an der Zeit, dass sich die Gastronomie solidarisch mit der krisengebeutelten Landwirtschaft zeigt und die Blockade gegenüber einer umfassenden Herkunftskennzeichnung einstellt", so VÖS-Geschäftsführer **Michael Klaffenböck**.

Keine Versorgungsengpässe bei Schweinefleisch

Die Andeutung Pulkers, dass die Versorgungssicherheit auf dem Spiel stünde, ist zurückzuweisen. "Ich kann versichern, dass der heimischen Gastronomie ausreichend hochwertiges österreichisches Schweinefleisch zur Verfügung steht", betont **Johann Schleder**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. "Fleisch darf natürlich weiterhin importiert werden, aber das Unterjubeln von anonymer ausländischer Ware im Wirtshaus muss ein Ende haben. Der heftige Widerstand der Wirtevertreter bestätigt einmal mehr den sehr hohen Anteil von billigem ausländischem Fleisch in der Gastronomie. Wir wissen aber auch, dass viele Gastronomen bereits jetzt erfolgreich auf österreichische Ware setzen." (Schluss) - APA OTS 2022-02-11/12:38

EU-Schweinemarkt laut Schweinebörse mit Angebotsrückgang etwas entspannt

Fleischmärkte nach wie vor überversorgt - Notierung in Österreich unverändert

Wien, 11. Februar 2022 (aiz.info). - Mit Ausnahme von Italien, wo die ASP-Fälle im Piemont und in Ligurien für große Verunsicherung und Preiseinbußen sorgten, könnten sich laut Österreichischer Schweinebörse quer durch die EU die Notierungen auf stabilem Niveau behaupten. Spanien und Frankreich überraschten sogar mit einem leichten Plus. In Deutschland schränkten anhaltend COVID-bedingte Personalengpässe die Aktivität bei Schlachtung und Zerlegung ein. Schlachtreife Schweine drückten aber in Deutschland deutlich weniger stark als letztes Jahr Richtung Schlachtbetriebe, infolge des Bestandsabbaus der zwischenzeitlich mit rund 10% beziffert wird. Aktuell stünden, so die Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG), einander Angebot und Nachfrage am deutschen Schlachtschweinemarkt insgesamt ausgeglichen gegenüber.

In Österreich sei in der abgelaufenen Woche ein weitgehender Abbau von Überhängen gelungen, welche seit Monaten mitgeschleppt werden mussten. Diese erfreuliche Entwicklung sei primär das Resultat eines rückläufigen Schweineangebotes, welches auch hierzulande eine Folge des Preiseinbruchs sei. Der Handel mit Schweinefleisch verlaufe weiter zäh auf teilweise beschämend tiefem Preisniveau. Heimische Fleischunternehmen kritisierten dabei massives Preisdumping aus Deutschland und Spanien. Das frische Angebot sei rückläufig, dürfte aber im Einklang mit der Nachfrage der kommenden Woche stehen. In der Konsequenz beließ man an der Österreichischen Schweinebörse die Notierung unverändert: Mastschweine-Notierungspreis 1,40 Euro, Berechnungsbasis 1,30 Euro; Zuchten-Notierungspreis 0,85 Euro, Berechnungsbasis 0,75 Euro; Ferkelpreis (KW 6) 1,85 Euro. (Schluss)

Wegen Personalmangels nach Brexit: Zehntausende britische Schweine gekeult

Rückstau von mehr als 200.000 Schweinen bis Ende des Frühjahrs befürchtet

Wien, 11. Februar 2022 (aiz.info). - Wegen eines akuten Mangels an Personal in den Schlachthöfen infolge des Brexits hätten nach Angaben der National Pig Association bei einem Krisengipfel im Londoner Landwirtschaftsministerium in Großbritannien schon mindestens 35.000 Schweine gekeult werden müssen. Der Rückstau in den Schlachtbetrieben drohe laut Berichten von Dow Jones bis zum Ende des Frühjahrs auf mehr als 200.000 Schweine anzuwachsen. Rund 40 fleischverarbeitende Betriebe hätten schon aufgegeben, die Schweinehalter hätten keinen Platz mehr für die Tiere und seien finanziell, emotional und mental am Boden zerstört.

Schon im vergangenen Jahr habe Personalmangel in der Fleischbranche Probleme bereitet. Während nämlich vor dem Brexit - wie in etlichen weiteren Sektoren auch - viele Arbeitskräfte aus anderen EU-Ländern tätig gewesen sind, kehrten diese nach dem Ende der Freizügigkeit und wegen der Pandemie in ihre Heimatländer zurück. Denn es sei nunmehr kompliziert und teuer, als EU-Bürger eine Arbeitserlaubnis in Großbritannien zu bekommen. Die National Pig Association fordert daher von der Regierung, den Zuzug qualifizierter Arbeitskräfte zu erleichtern sowie finanzielle Unterstützung durch den Staat. (Schluss)

USDA-Report beflügelt von La Niña befeuerte Sojakurse zusätzlich

Heimischer Kassamarkt saisontypisch für Februar im Ruhemodus

Wien, 11. Februar 2022 (aiz.info). - Während der heimische Kassamarkt insbesondere beim Brotweizen eine für den Februar saisontypische Ruhepause einlegt, beflügelte der monatliche Report des US-Landwirtschaftsministeriums USDA zu den weltweiten Versorgungsbilanzen - obwohl von den Märkten so erwartet - die von La Niña befeuerten Sojakurse zusätzlich. Die von dem Wetterphänomen verursachte Trockenheit in Südamerika ließ die Ernteprognose des USDA für die Sojabohnen den zweiten Monat in Folge signifikant sinken und nunmehr einen Bestandsabbau bei den Bohnen in der globalen Bilanz im Wirtschaftsjahr 2021/22 erwarten.

Das USDA schätzt alle wichtigen weltweiten Versorgungsbilanzen - das heißt auch die von Weizen, Getreide insgesamt und Mais - nunmehr enger als vor Monatsfrist und in der vorigen Saison 2020/21. Die Anteile der Endlager am Verbrauch (Ratio stock to use) schmelzen ab. Sogar die Maisbilanz verengt sich so trotz eines Lageraufbaus in absoluten Zahlen wegen des im Jahresabstand relativ zu den Reserven noch stärker zunehmenden Verbrauchs. Die Weizenreserven der Welt sinken gar auf ein Fünfjahres-Tief, wobei sie bei den wichtigen Exporteuren (Argentinien, Australien, EU, Kanada, Russland, Ukraine und USA) sogar auf 12,90% Endlageranteil am Eigenverbrauch und Export fallen, während China 51,1% der globalen Lagerbestände, ausreichend für 96,39% seines Jahresverbrauchs, hortet.

In die Weizen- und Maismärkte spielen aber zurzeit auch andere externe Faktoren, wie der schwelende Konflikt zwischen den wichtigen Weltmarktplayern Russland und Ukraine, Währungsschwankungen, politisch motivierte staatliche Markteingriffe sowie die Corona-Pandemie, hinein und führen immer wieder zu unkalkulierbaren Preisausschlägen. Zudem werden kurzzeitige Kursgewinne schnell einmal wieder mitgenommen. Fundamental kommen Wetterereignisse wie Trockenheit auch in Teilen der USA sowie in Südeuropa dazu - ebenso weitere Spekulationen über die kommende Ernte 2022, wie eine um 4,3% kleinere geschätzte Weizenanbaufläche in Frankreich oder die Frage, wie sehr Verteuerung und Verknappung von Düngemitteln die Erträge schmälern könnten.

Die Weizenkurse an der CBoT in Chicago stehen zudem unter dem Druck schleppender Exporte aus den USA. So verlor an der Euronext in Paris Weizen alter Ernte 2021 zur Lieferung im März im Vergleich der Schlusskurse des vorigen Freitags zum Donnerstag dieser Woche von 265,50 Euro/t auf 261,50 Euro/t, der März-Maiskontrakt von 251,75 Euro/t auf 250,00 Euro/t und Raps zur Lieferung im Mai in einem steten Auf und Ab von 696,50 Euro/t auf 686,50 Euro/t. Weizen neuer Ernte 2022 mit Liefertermin Dezember legte hingegen im Wochenabstand von 250,50 Euro/t auf 253,00 Euro/t zu. Am Freitagmittag ging es dann mit allen Kursen deutlich hinauf: der März-Weizen auf 266,50 Euro/t, der Dezember auf 255,75 Euro/t, Raps auf 694,00 Euro/t und der März-Maiskontrakt auf 253,50 Euro/t.

Heimischer Kassamarkt saisontypisch für Februar im Ruhemodus

Zusätzlich zur saisonüblichen Ruhephase und den Semesterferien warteten die Marktteilnehmer in Österreich zuletzt auch die weitere internationale Entwicklung der Preise und den Aufgang der Ernte 2022 hierzulande ab, heißt es.

So seien zuletzt nur kleine Umsätze mit Brotweizen auf leicht sinkendem Preisniveau getätigt worden, auch weil sich Verarbeiter bis über den März hinaus schon gut gedeckt zeigten. Premiumweizen notierte am Mittwoch an der Wiener Produktenbörse mit -6 Euro/t bei 375 bis 385 Euro/t, Qualitätsweizen mit -11 Euro/t bei 356 bis 372 Euro/t. Mahlweizen wurde mit 305 Euro/t bewertet. Weizen der Ernte 2022 verschwand gänzlich vom Kursblatt.

Gut gedeckt zeigten sich dem Vernehmen nach auch heimische Maisverarbeiter, wobei sich die Preise für stetig geordnete kleine Partien seitwärts bewegt hätten. Sie seien entspannt, was den Einkauf der noch hierzulande lagernden Mengen betrifft. Unverändert kauften ungarische Verarbeiter weiterhin Mais im Ausland ein, weil auch bei den Nachbarn wenig Abgabebereitschaft aus eigenem Anbau herrsche.

Recht knapp scheint hierzulande - wie auch in der Umgebung - schon das Angebot an Raps der Ernte 2021 zu sein, und entsprechend pokern die Verarbeiter um diese Mengen. Heftige physische Andienungen auf die im Februar ausgelaufenen Euronext-Kontrakte werden nicht so sehr auf ein noch reichliches Angebot aus europäischem Anbau, sondern auf spekulative Lieferungen aus in den Imphorthäfen angelegten Lagern zurückgeführt. Überraschend fragten Ölmühlen auch noch Sonnenblumen für die spätesten Liefertermine alter Ernte nach. (Schluss) pos

Agrana erzeugte in Kampagne 2021/22 rund 850.000 t Zucker

455.000 t Zucker in Österreich - Mühleisen: Rübengeld für Landwirte steigt deutlich

Wien, 11. Februar 2022 (aiz.info). - Wie der heimische Hersteller Agrana mitteilt, hat er mit dem Abschluss der Rübenverarbeitung im Werk Tulln (NÖ) am 9. Februar die Kampagne 2021/22 in allen sieben Zuckerfabriken in Österreich, Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Rumänien abgeschlossen. Insgesamt wurden nach einer durchschnittlichen Verarbeitungsdauer von 112 Tagen aus 5,7 Mio. t Rüben (Vorjahr: 4,8 Mio. t) rund 850.000 t (Vorjahr: 650.000 t) Zucker hergestellt. CEO **Markus Mühleisen**: "Wir freuen uns über die sehr guten Rübenqualitäten und die positive Entwicklung der Hektarerträge." Davon profitieren auch die Vertragslandwirte mit einem deutlich gestiegenen Rübengeld. Dies ergebe sich nicht nur durch bessere Zuckergehalte, sondern auch durch Anstiege des Zuckermarkt- und des mit den Rübenbauern vereinbarten Rübenmindestpreises. "Angesichts der günstigen Marktprognose sind alle Landwirte, die noch nicht kontrahiert haben, aufgerufen, die bis März bestehende Möglichkeit zu nutzen und ihre Rübenflächen für den Anbau im Frühjahr zu fixieren", so Mühleisen.

Bei einer Gesamterntefläche von 85.700 ha lag der durchschnittliche Hektarertrag der Kampagne 2021/22 bei zirka 67 t und damit 5 t über dem Vorjahr. In Österreich wurden von rund 37.850 ha etwa 3,0 Mio. t Rüben (Vorjahr: 2,1 Mio. t) und 455.000 t Zucker gewonnen. Der durchschnittliche heimische Hektarertrag stieg auf 80 t (Vorjahr: 79 t). Erfreulich positiv entwickelte sich auch die Zuckerrübenqualität durch einen günstigen Witterungsverlauf im letzten Jahr. Nach einem trockenen

und warmen Juni folgten im Sommer gemäßigte Temperaturen und häufige Niederschläge. Der milde September sowie der trockene Oktober sorgten bei gleichzeitig kühleren Nächten zum Erntebeginn für einen deutlichen Anstieg der Zuckergehalte auf 17,2% (Vorjahr: 15,4%). (Schluss)

Tirol: Nutztierverluste durch große Beutegreifer 2021 verdoppelt

220.000 Euro Schaden - Almwirtschaftskosten für Herdenschutz bei Schafen vervierfacht

Wien, 11. Februar 2022 (aiz.info). - Mit 619 toten und vermissten Almtieren hat sich 2021 in Tirol laut dem nun veröffentlichten Jahresbericht die Zahl der Nutztierverluste gegenüber 2020 verdoppelt. 14 verschiedene Wolfsindividuen, erstmals drei verschiedene Bären sowie sieben Mal ein Luchs und vier Mal ein Goldschakal wurden nachgewiesen. 378 tote Schafe, Ziegen und ein Rind sowie einige verletzte Tiere wurden in Zusammenhang mit Wölfen, Bären und Goldschakalen gebracht. 77,5% der toten Nutztiere seien Wölfen zuzuordnen, knapp 22% Bären. Der von großen Beutegreifern angerichtete Schaden wird mit 220.000 Euro beziffert.

Neben den unmittelbaren Schäden durch Risse mussten in rund 190 Fällen Amtstierärzte und Sachverständige ausrücken beziehungsweise wegen drohender Gefahr rund 2.300 Nutztiere vorzeitig von 21 Almen abgetrieben und auf den Heimbetrieben mit Futter versorgt werden. 2021 starteten auf Projektalmen mehrere Herdenschutz-Pilotprojekte zur Erprobung von zwei verschiedenen Modellen. Dabei zeigten sich Kostensteigerungen für die Schafalpung um mehr als 400% sowie eine deutlich gestiegene Arbeitsbelastung in der Almwirtschaft. Die Abkehr vom freien Weidegang der Schafe zeigte demnach auch Auswirkungen auf Fresszeiten, Bewegungsmuster, Gewichtsentwicklung und die Übertragung von Krankheiten. (Schluss)

Russlands tierische Produktion stagnierte 2021 nach Zuwächsen im Jahr davor

Lediglich Schweine- und Geflügelbestände erzielten Zuwächse

Moskau, 11. Februar 2022 (aiz.info). - Russlands Veredelungswirtschaft habe 2021 im Gegensatz zum Jahr davor kaum noch Produktionszuwächse erzielen können, so ein Bericht des Föderalen Statistischen Diensts (Rosstat) in Moskau. Die Erzeugung von Schlachttieren einschließlich Geflügel lag mit etwa 15,7 Mio. t Lebendgewicht lediglich um 0,3% über dem Wert von 2020. Die Milchproduktion fiel mit rund 32,3 Mio. t nur um 0,2% höher aus, die von Eiern entsprach mit gut 44,9 Mrd. Stück etwa der des Jahres zuvor. 2020 waren bei Fleisch und Milch noch Zuwächse um 3,0 beziehungsweise 2,8% erzielt worden. Wie Rosstat ferner bekanntgab, gingen die Rinderbestände zum Stand Ende Dezember 2021 im Jahresvergleich um 2,0% auf etwa 17,7 Mio. Stück zurück, darunter die von Kühen um 1,9% auf rund 7,7 Mio. Tiere. Die Zahl von Schweinen legte dagegen mit zirka 26,2 Mio. Stück um 1,5% zu, und auch die Geflügelbestände stiegen um 3,3% auf insgesamt 536,9 Mio. Stück. (Schluss) pom

Biomasseverband unterstützt Nutzung von Holzenergie in Grazer Fernwärme

Titschenbacher: Mehrfache Dividende - Anlagen hocheffizient, rohstoffflexibel, feinstaubfrei

Wien, 11. Februar 2022 (aiz.info). - Der Österreichische Biomasse-Verband unterstützt die Forderung nach dem Ausstieg aus Erdgas und dem Einstieg in die Holzenergienutzung in der Grazer Fernwärmeversorgung. "Die Forcierung der Holzenergie liefert der Steiermark eine mehrfache Dividende: Sie hilft bei der nachhaltigen Waldbewirtschaftung, in der klimabedingt immer mehr nur energetisch verwertbares Schad- und Waldpflegeholz anfällt, sie unterstützt beim Ausstieg aus umweltschädlichem Erdgas und verstärkt die Vorreiterrolle in der Bioenergieforschung und -nutzung", betont **Franz Titschenbacher**, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes.

Im zukünftigen Fernwärmemix für Graz sollte neben altbewährten Konzepten auch modernste Anlagentechnik aus der Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft umgesetzt werden. Titschenbacher: "Holzgasanlagen der neuesten Generation arbeiten nicht nur hocheffizient und feinstaubfrei, sondern können neben Fernwärme auch grünes Gas, grüne Treibstoffe oder bedarfsgerecht Strom erzeugen. Ein weiterer Pluspunkt der Anlagen ist, dass sie nicht nur Energieholz, sondern auch flexibel landwirtschaftliche und kommunale Reststoffe und Nebenprodukte einsetzen können."

Biomasse und Holzenergie in der Steiermark

Biomasse ist mit einem Anteil von beinahe zwei Dritteln der wichtigste erneuerbare Energieträger in der Steiermark. Zu 86% handelt es sich dabei um Energie aus Holz, die in großen Mengen als Nebenprodukt der Forst- und Holzwirtschaft anfällt. Die wichtigsten Energieholz-Sortimente stellen Sägenebenprodukte, Rinde, Hackgut, Ablaugen der Papierindustrie und Brennholz dar. 2020 wurden 18% des gesamten steirischen Energieverbrauchs mit Holzbrennstoffen gedeckt. Fast die Hälfte der Fernwärme im Bundesland wird aus Holzresten produziert, und damit werden bereits 10% des Raumwärmeverbrauchs bedient. Neben Fernwärme ist Holz mit Abstand der wichtigste Energieträger zum Beheizen der Haushalte: 40 % der steirischen Raumwärme werden durch Holzzentralheizungen (Brennholz, Hackgut, Pellets) in etwa 120.000 Haushalten erzeugt. (Schluss)